

# Klinik der Zukunft

## **Heilende Materialien aus der Natur, einfache Orientierung und Körperpflege mit Blick in die Berge: Wie ein konsequenter Einbezug von Räumlichkeiten und Natur ins Behandlungskonzept aussehen kann, zeigt das Beispiel des Clinicum Alpinum im Fürstentum Liechtenstein.**

Text: Susanna Koeberle  
Bild: Nico Schaerer

Krankenhäuser bezeichnen sich heute als Gesundheitszentren. Dieser Umstand widerspiegelt einen Wandel im allgemeinen Verständnis des Themas Krankheit, der sich auch im gesteigerten Interesse der Fachwelt für Krankenhausarchitektur als entwicklungsfähige Typologie abzeichnet. Der Ausdruck «Healing Architecture» ist nicht mehr bloss eine leere Worthülse, sondern gilt im modernen Spitalbau mittlerweile als zentraler Grundsatz. Die Forschung auf diesem Gebiet zeigt, dass im Genesungsprozess der Art der Räumlichkeiten und der Bauweise der Krankenhäuser eine bedeutende Rolle zukommt. Die Einsicht, dass Architektur unsere Gesundheit beeinflusst, hat sich inzwischen auch im allgemeinen Bewusstsein der Bevölkerung niedergeschlagen – Frauen vertreten diese Ansicht sogar besonders ausgeprägt. Dieselben Prinzipien lassen sich auch auf psychiatrische Kliniken übertragen. Die Wirkung von Räumen auf unsere Seele ist zwar keine Neuentdeckung, doch werden diesbezügliche Erkenntnisse noch zu selten umgesetzt.

Eine Klinik, die das Gebäude konsequent als integralen Teil des Behandlungskonzepts versteht, ist das 2019 eröffnete Clinicum Alpinum in Gaflei, einem alpinen Weiler hoch über dem Rheintal im Fürstentum Liechtenstein. Die Mitinhaber und Leiter der Klinik, Michaela und Marc Risch, haben beide jahrelang in psychiatrischen Kliniken gearbeitet – er als Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie, sie im Qualitätsmanagement. Beide haben ein gutes Gespür für die besonderen Bedürfnisse psychisch erkrankter Menschen. Als es um das Thema Selbständigkeit ging, fassten sie den mutigen Entschluss, selbst eine Klinik zu bauen. «Viele Kliniken sind medizinhistorisch bedingt auch in der Schweiz in ehemaligen Klostergebäuden untergebracht», sagt Michaela Risch. «Als Therapeutin oder Patient muss man häufig mit den dicken Mauern dieser Bauten und den eher engen Platzverhältnissen kämpfen.



**Gutes Gefühl: Michaela und Marc Risch, Mitinhaber und Leiter des Clinicum Alpinum.**

Für uns stand von Anfang an fest, dass wir beim Thema Raum, Raumwirkung und Raumwahrnehmung keine Kompromisse eingehen wollten.»

### **Die alpine Umgebung im Zentrum**

So lancierten sie einen privat finanzierten Wettbewerb und luden zehn Architekturbüros ein, sich dieser Aufgabe zu stellen. Vier davon kamen in die engere Auswahl, gewonnen hat am Ende das kleine Münchner Büro J2M. Die Architekten Alexander Jeckel, Christoph Mayr und Andreas Metz hätten die perfekte Übersetzungsarbeit der 700 Punkte erfüllt, die sie an die Architektur gestellt hätten, erklärt Marc Risch. Spitalbauten sind per se komplexe Bauaufgaben; bei einer psychiatrischen Klinik kommt jedoch zusätzlich das Thema Sicherheit hinzu: Jedes Detail im Gebäude muss ein mögliches selbstschädigendes Verhalten beziehungsweise einen Suizidversuch berücksichtigen. Und dennoch soll die Ausstattung nicht als einschränkendes Element wahrgenommen werden. Es soll im Gegenteil «eine

Atmosphäre der Geborgenheit, Wärme und intuitiven Orientierung im Raum entstehen, da Menschen mit Affekterkrankungen bekanntlich betreffend der Raum- und der Selbstwahrnehmung krankheitsbedingte Einschränkungen erleben», sagt Marc Risch.

### **«Das Gebäude ist eine Verneigung vor der Grossartigkeit dieses Naturraums.»**

Der Entwurf von J2M stellt die alpine Natur in den Mittelpunkt und setzt auf die heilende Wirkung der natürlichen Materialien Holz, Stein und Lehm. «Das Gebäude ist eine Verneigung vor der Grossartigkeit dieses Naturraums», sagt Marc Risch. Denn nur schon die Bergluft, das Licht und die Ruhe der







Beim Clinicum Alpinum floss der Ansatz der heilenden Architektur auch in das Design der Zimmer und Suiten ein.

Umgebung wirkten sich positiv auf Geist und Körper aus. Ein angenehmes Raumklima soll durch materielle Details wie die lehmverputzten Wände der Zimmer erreicht werden, aber auch durch Aspekte, welche die Sinneswahrnehmung betreffen; dazu zählt der Einsatz von Arvenholz. In einem Manifest zu ihrem Verständnis von heilender Architektur hielten das Ehepaar Risch und die Architekten die wichtigsten Punkte fest, wobei Punkt eins von fünfzehn für Marc Risch der zentralste ist. Er besagt, dass depressiv erkrankte Menschen in die Mitte der Gesellschaft gehören.

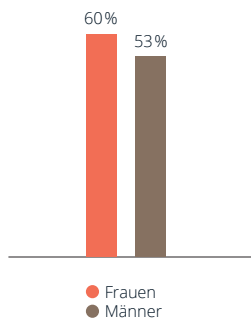
### Der Patient als Gast und Partner

Diese Gemeinschaft der Patientinnen und Patienten untereinander sowie zwischen Gästen – wie Patienten auch genannt werden – und Klinikpersonal findet etwa in den Begegnungsräumen oder im zentralen Innenhof ihren architektonischen Ausdruck. Die Bewegung innerhalb des Gebäudes soll ganz intuitiv geschehen können und eine einfache

Orientierung erlauben. Die fünfzig schlichten und freundlichen Einzelzimmer, in denen die Bewohnerinnen und Bewohner auf Zeit zur Ruhe kommen und den Blick in die Weite schweifen lassen können, sind ebenso wichtige Pfeiler des räumlichen Vokabulars. Auffallend in diesen Rückzugsräumen sind die Nasszellen direkt bei der Fensterfront, die eine Körperpflege mit Sicht in die Natur erlauben.

Das Zu-sich-selbst-Finden und das In-sich-Gehen sind zentrale Bestandteile des mehrwöchigen Aufenthalts im Clinicum Alpinum – schliesslich liege der grösste Teil der Genesungsarbeit bei den Erkrankten selbst. «Aus der Tiefe zum Sinn kommen», so nennen Michaela und Marc Risch diesen Prozess. Die Philosophie des Hauses stellt menschliche Begegnungen auf Augenhöhe ins Zentrum. Und auch die vielfältigen therapeutischen Ansätze mit einer individuellen Mischung aus psychotherapeutischen, medizinischen, pharmakologischen, körperorientierten und ästhetischen Therapien reflektieren die individuellen Wünsche und Bedürfnisse jeder erkrankten Person. Für die Klinik ist es essenziell,

## Architektur beeinflusst unsere Gesundheit: Das glauben Frauen sogar noch stärker als Männer



Mehr als die Hälfte aller Männer findet, dass Architektur unsere Gesundheit stark bis sehr stark beeinflusst, bei den Frauen sind es sogar 60%. Aus der Studie «Sanitas Health Forecast 2021», Details ab Seite 400.

Patientinnen und Patienten als Partnerinnen und Spezialisten zu betrachten. So habe der Austausch mit Betroffenen wesentlich dazu beigetragen, ein präzises Konzept für das Gebäude zu entwickeln, betont das Ehepaar Risch. In die räumliche Umsetzung einbezogen wurden auch Angehörige und sogar die Haustiere der Patientinnen und Patienten, denn sie sollen sich im Gebäude ebenfalls willkommen fühlen. Menschen sind soziale Wesen, und gerade Vereinsamung erhöht die Gefahr von Depressionen. Das aktuelle Pandemiegeschehen akzentuiert die Einsamkeit in allen Altersgruppen. Zudem schafft die Pandemie ein neues Krankheitsbild, das sogenannte Long-Covid beziehungsweise Post-Covid. Das Clinicum Alpinum bietet seit Anfang des Jahres Betroffenen mit Post-Covid-Symptomen professionelle Hilfe an. Diesbezüglich steht die Forschung noch am Anfang.

### Ein Paradigmenwechsel ist bitter nötig

In Zentraleuropa stellt ein solches ganzheitliches Konzept in psychiatrischen Anstalten aktuell noch eine Ausnahme dar. Natürlich zeigen historische Beispiele durchaus auch Ansätze, die man heute nachträglich anhand vertiefter Studien bestätigen kann – etwa die Bedeutung von Natur und Licht für die Genesung. International beweisen andere Klinikprojekte, beispielsweise in Dänemark, dass das Thema Mental Health sehr ernst genommen wird, vor allem im Hinblick auf Suizidprävention.

Dem Foucaultschen Narrativ, dass psychiatrische Kliniken vor allem der Kontrolle über kranke – und nicht der «Norm» entsprechende – Menschen dienen, steht heute eine offenere Haltung gegenüber. Dieser Paradigmenwechsel ist bitter nötig. Die Zunahme von mentalen Erkrankungen, etwa bei Jugendlichen und älteren Personen, stellt Fachärztinnen und Fachärzte vor grosse Herausforderungen. Diesem Trend kann die Psychiatrie nur mit einem Angebot begegnen, das Diversität zum therapeutischen und gestalterischen Prinzip macht. Und dazu gehört eben auch die entsprechende Architektur. ●